

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 24 (1999)
Heft: 2

Rubrik: Thema

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausländische Fahrende in der Schweiz - ein brisantes Thema

Verschiedene Kantone ringen um eine Lösung, um den ausländischen Fahrenden diesen Sommer Platz anbieten zu können und die angeheizte Stimmung in der Bevölkerung zu beruhigen.

Graubünden

Mit der Realisierung eines Transitplatzes für ausländische Fahrende in der Mesolcina sollen die Wogen in San Vittore geglättet werden. In einer Petition hatten über 300 Einwohner verlangt, dass polizeiliche Mittel einzusetzen seien, um einen Aufenthalt dieser meist aus Frankreich und Italien stammenden Fahrenden auf Gemeindegebiet zu verhindern.

Im September 1998 wurde der Regierung eine Petition aus der Mesolcina unterbreitet, in der sich die Unterzeichneten dagegen wehren, dass sich ausländische Fahrende vorübergehend auf dem Gebiet von San Vittore niederlassen. Vom Kanton wurde verlangt, dieses Anliegen allenfalls mit polizeilichen Mitteln durchzusetzen. Die Regierung teilte nun dem «Komitee zur Verteidigung und zum Schutz des Gemeindegebietes» - welches die Petition lanciert hat - mit, dass es rechtlich nicht möglich ist, den Zugang von ausländischen Fahrenden in den Kanton zu verhindern. «Damit sie jedoch nicht jedes Jahr Grundstücke ihrer Wahl in Beschlag nehmen, sollen die Probleme mit den Fahrenden aus dem Ausland aktiv angegangen werden. Dies, indem ein Transitplatz

in der Mesolcina erstellt wird. Denkbar sind auch mehrere kleine Plätze», schreibt die Regierung.

Wie der zuständige Departementssekretär, Claudio Candinas, auf Anfrage sagt, konnte noch kein definitiver Standort gefunden werden. Die Regierung habe den Bundesrat erneut ersucht, ein Grundstück des Bundes in der Mesolcina zur Verfügung zu stellen. «Ein dafür vorgesehenes Gelände des Bundes in Grono musste wieder aufgegeben werden, weil es in der Schusslinie eines Schiessplatzes liegt. Sollte sich keine Lösung mit dem Bund ergeben, müssen sich die Gemeinden im Tal zusammenraufen, um einen geeigneten Platz zu finden», erklärt Candinas.

Die Situation beruhigen

Candinas weist darauf hin, dass die Situation mit der Schaffung eines Transitplatzes weitgehend beruhigt werden könne. Dies zeige das Beispiel des Churer Rheintals, das mit denselben Problemen konfrontiert gewesen sei. «Seit in Domat/Ems ein Transitplatz zur Verfügung steht, hat sich die Situation im Churer Rheintal erheblich verbessert», sagt Candinas. In gleicher Weise sei in den letzten Jahren auch der Kanton Tessin zusammen mit den Gemeinden vorgegangen und habe dabei ermutigende Erfahrungen gemacht.

Polizei darf nur im äussersten Notfall eingreifen

«Bevor Zwangsmassnahmen angewendet werden, hat eine fundierte Güterabwägung zu erfolgen, und die zum Einsatz gelangenden Mittel müssen verhältnismässig sein», wird dem einen Polizeieinsatz fordernden Komitee mitgeteilt. Die Regierung sei nur im äussersten Notfall befugt, für einen gewaltsamen Eingriff polizeiliche Mittel zur Verfügung zu stellen. Ein gewaltsames Vorgehen sei gegenüber grösseren Gruppen von ausländischen Fahrenden äusserst problematisch, die Gefahr von Eskalationen beim Einsatz von Gewalt sei gross. Die Bündner Kantonspolizei ist bereits angewiesen worden, beim Zuzug und während des Aufenthalts der ausländischen Fahrenden die Polizeipräsenz zu erhöhen. Analog geht ebenfalls der Kanton Tessin vor.

Auch San Vittore ist nicht untätig geblieben und hat auf den Zufahrtsstrassen zu dem von den ausländischen Fahrenden bevorzugten Grundstücken vor einer Woche Schranken montiert, um die Fahrenden «in die Schranken zu weisen» und die Zufahrten zu verhindern. Dies, weil Erkundigungen ergeben haben, dass die Fahrenden bereits wieder im Anmarsch sind. «Die Einwohner von San Vittore sind offensichtlich nicht mehr gewillt, die unhaltbaren hygienischen und gesundheitspolizeilichen Zustände zu dulden. Die Gefahr einer Eskalation besteht», sagt eine Petitionärin zur Situation.

Stark belastete Gemeinde

Reto Togni, ehemaliger Grossrat aus San Vittore, einer der Erstunterzeichner der Petition, sagt auf Anfrage, dass die Gemeinde ohnehin schon unter verschiedensten Belastungen leide, so dass sich nun andere Gemeinden in der Mesolcina bereit erklären sollten, für den vorgesehenen Transitplatz Hand zu bieten. Eine Lärmquelle sei der

Helikopterplatz der Armee. Nicht zu übersehen sei auch, dass sich Wochenende für Wochenende gegen 300 Picknick-Wanderer aus dem Tessin im Naherholungsgebiet von San Vittore aufhalten. Zudem sei San Vittore auch stark vom Durchgangsverkehr betroffen, so dass die Gemeinde «unter mehr als genug Belastungen leide». Auch Departementssekretär Candinas kennt aufgrund von Zusammenkünften mit Vertretern des Komitees die Belastungen der Gemeinde, die «berücksichtigt werden müssen».

Letzten Sommer hatten meist aus Frankreich stammende Fahrende in San Vittore erneut ohne Bewilligung ein rund 10'000 Quadratmeter grosses Gelände an der A13 belegt. Eine zweite Gruppe aus Italien mit 50 Wohnwagen nahm zudem das Erholungsgebiet an der Moesa in Beschlag.

Bündner Zeitung, 23.4.1999

Tessin

Der Bund hat kürzlich dazu Ja gesagt, den ausländischen Fahrenden in der Nähe der Kaserne von Losone eine Fläche von 7500



Thema

Quadratmetern zur Verfügung zu stellen. Allerdings nur bis Ende Mai, nur dieses Jahr und nur, weil derzeit Umbauarbeiten stattfinden. Ob das Gebiet tatsächlich genutzt werden kann, steht derzeit noch in den Sternen geschrieben. Denn Losones Municipio wird sich am kommenden Dienstag mit dem Vorschlag der Stiftung der Schweizer Fahrenden befassen. Vermutlich wird sich danach das Parlament äussern wollen, die Bevölkerung wird auch das ihre zu sagen haben. Giorgio Battaglioni, Präsident der kantonalen Kommission für die Fahrenden, wertet diesen Schritt trotzdem als positiv, und sei er noch so klein. Insbesondere lobt er, dass die Stiftung aktiv wurde und schweizweit nach möglichen Standplätzen zu suchen begann. Allerdings sei die Zeit im Fall von Losone sehr knapp, denn es sei sehr wichtig, die Bevölkerung bei einem solchen Entscheid miteinzubeziehen. Ideal wäre, so Battaglioni, wenn ein Standplatz für eine Zeitdauer von fünf bis sechs Jahren genutzt werden könnte. Zudem hätten auf einer Fläche von 7500 Quadratmetern höchstens sechs bis sieben Wohnwagen Platz.

Tessiner Zeitung, 24.4.1999

Solothurn

Der Kanton möchte ausländischen Fahrenden einen neuen Aufenthaltsplatz zur Verfügung stellen: das Feld innerhalb der Autobahnauffahrt Kriegstetten. Angrenzende Gemeinden wehren sich gegen das Projekt. Traditionelle Vorbehalte gegenüber Fahrenden treten zutage.

Fahrende haben in sesshaften Gesellschaften seit jeher einen schweren Stand. In der Schweiz wurden sie lange Zeit verfolgt; erst seit rund zwei Jahrzehnten anerkennt man

Fahrende als eine Minderheit, die es zu achten und zu schützen gilt. Ein Kernanliegen Fahrender ist es, Plätze zur Verfügung zu haben, auf denen sie für eine gewisse Zeit verweilen können. Es sei dies Voraussetzung der gesellschaftlichen Achtung ihrer Lebensweise und Kultur: «Wir campieren nicht, wir wohnen», verdeutlicht etwa die Schweizer Radgenossenschaft eine tägliche Abhängigkeit Fahrender von Landeigentümern.

Internationale Fahrende kommen in grossen Gruppen

Auch im Kanton Solothurn kämpfen Fahrende für Aufenthaltsplätze. Es bestünden aber grosse Unterschiede in den Gewohnheiten und der gesellschaftlichen Akzeptanz von einheimischen und ausländischen Fahrenden, differenziert Kurt Rufer, Leiter Soziale Dienste im Kanton Solothurn: «Einheimische Fahrende ziehen in kleineren Gruppen herum. Die Sippen pflegen oft während Jahrzehnten Kontakte zu den gleichen Landbesitzern.» Grosse Probleme ergebe aber jedes Jahr die Durchreise ausländischer Fahrender, welche im Frühling vom Norden in den Süden reisten und im Herbst wieder zurück. Ihre unangekündigte Ankunft in Gruppen von 30 bis 40 Gespannen überfordern die meisten Gemeinden.

In vergangenen Jahren konnte der Kanton internationalen Fahrenden den «Autobahnstummel Zuchwil» zur Verfügung stellen. Diese Lösung wird mit der Eröffnung der neuen Autobahn wegfallen. Rufer will deshalb ein neues Terrain anbieten: Das Feld innerhalb der Autobahnauffahrt Kriegstetten. Er bat acht Gemeinden, die von einer Umsetzung des Projekts betroffen wären, um ihre Stellungnahme. Die Antworten glichen sich im Grundsatz: Gemeinden begrüßten einerseits das Engagement des Kantons, lehnen aber den Standort

Thema

in ihrer Nähe ab. Betroffene wollen Fahrende nicht in ihrer Nähe.

Traditionelle Vorbehalte und Vorurteil gegenüber Fahrenden und Fremden treten in der Vernehmlassung zutage: Man fürchte eine Zunahme der Kleinkriminalität; die Wohnwagensiedlung würde das Ortsbild stören und sei keine Visitenkarte für die Region, heisst es. Sorgen bereiten den Gemeinden auch die Frage, wer die Kosten der Reinigung des Grundstücks und allfälliger Arzt- und Spitalbesuche der ausländischen Gäste übernehmen müsste. Zudem haben die Fahrenden offenbar immer noch das Image, sie seien unhygienisch und könnten sogar Krankheiten verbreiten. Eine Gemeinde befürchtet die Verseuchung des Grundwassers durch Fahrende, das ein Pumpwerk unweit des zur Diskussion stehenden Grundstücks erfasst. Man behauptet zudem, Fahrende hätten neulich Würmer auf die Rinder eines Bauern der Region übertragen, der sein Land zur Verfügung gestellt hatte.

Einzelne Gemeinden meinten demgegenüber, das von der Autobahnauffahrt umsäumte Terrain in Kriegstetten sei selbst für einen Aufenthalt von wenigen Tagen men-

schenunwürdig. Die Fahrenden wären eingepfercht zwischen Lärm und Abgasen; dadurch würden sie wohl aggressiv, heisst es.

«Wo bleibt die Solidarität der reichen Gemeinden?»

Die Vernehmlassung macht auch deutlich, dass sich manche Gemeinden im Kanton benachteiligt fühlen, wenn sie mehr soziale Probleme zu lösen haben als andere: Statt immer die gleichen Dörfer mit neuen gesellschaftlichen Problemen zu konfrontieren, solle der Kanton den Fahrenden doch einen Platz beim Schloss Waldegg im reichen Feldbrunnen reservieren, sagt eine Gemeinde. Die Autos der Zigeuner, fährt sie zynisch fort, hätten nämlich die gleiche Marke wie diejenigen der Feldbrunner - und würden weniger Lärm verursachen als die Kino-Open-air-Besucher, durch welche sich letztes Jahr Anwohner des Schlosses belästigt gefühlt hatten. Rufer will jetzt die Kommentare und Anregungen prüfen und offene Fragen klären. Er fügt hinzu, es gebe nicht viele Grundstücke im Eigentum des Kantons, die frei verfügbar seien.

Solothurner Zeitung, 14.5.1999

